

Annäherung

Ich hab das nicht gewusst: Wo ich herkomm dort ists eng. Deswegen ist das auch, dass man fast jeden kennt, es kommt ja auch gar niemand raus und weg, und wenn dann kommt er nicht mehr wieder und jeder der noch dageblieben ist vergisst, dass es einmal noch jemand anderen gegeben hat (wie auch denken, wenss so eng ist). In Graz ist es jetzt so, kommt mir dann manchmal vor, dass es ein bisschen auch so ist. Vielleicht dass man deswegen gern da wohnt, aber man muss sich ja irgendwo das zusammendenken, dass es irgendwo auch anders ist, auch wenn es dann ja eigentlich überall ganz dasselbe ist. So ist das jedenfalls bei mir gewesen, als ich noch nicht in Graz gewesen bin. Weil Graz aber nun so zu sein scheint wie daheim und überall, habe ich wahrscheinlich auch Wolfgang Bauer gekannt, obwohl ich ihn natürlich überhaupt nicht gekannt habe, weil dafür ja nur ein paar Leute befähigt sind, das zu sagen nämlich richtig, finde ich. Begegnet bin ich ihm ja aber schon, das aber eigentlich auch schon viel früher. Bei der Mutter daheim ist das gewesen, und so ist das gewesen: Wenn was groß ist, kommt man dran nicht vorbei. Das hat dann auch dazu geführt dass ich gar nie in Graz gewesen bin, aber trotzdem ein bisschen was davon gekannt hab. Das Forum Stadtpark zum Beispiel, und so weiter usf. Das ist ja auch schon dagewesen, bevor man selber schon einmal sowas wie einen Satz geschrieben hat, man hat aber nicht sehn gekonnt, was das genau ist, auch nicht wenn man sich einmal umgedreht hat, das ist ein bisschen irritierend gewesen. Und irgendwann muss man sich doch entscheiden: Da rein, oder nach Wien. Das Gute an Graz ist danach bald für mich gewesen, dass man sich dann die Orte anschauen kann, wenn man jetzt auch da ist, und die Leut. Was das jetzt aber ist, was das genau gewesen ist, was dort daheim schon überall gewesen ist beim Umdrehn, das weiß man jetzt noch immer nicht. Vielleicht weil man zu nahe dran ist, weiß ich nicht. Was aber auch gut ist, weil es nicht so ist: Man hat ja immer eine Angst, wenn wo was ist, dass sich das einem auf den Kopf falln lässt. Das mit dem lässt weil das ja gut ist wenn was Richtiges ist, nicht gut aber ist, wenn das gern selbst sehr groß ist. Es ist ja ohnehin überall so ein bisschen wie daheim. Jedenfalls ist das hier nicht so finde ich, und mit dem Wolfgang Bauer auch nicht. Und das ist eine sehr schöne Sache, weil man dann lesen kann und lernen, was für sich. Sich dadurch an was abstoßen. Und sich auch freun: Ich mag das, wenn in einem Stück auf einmal was passiert, was gar nicht nach Theater aussieht, ich mag wenn was passiert das so ist, dass man sich wahrscheinlich am Theater denkt: / Wie soll denn das gehen. Bitte /. Ich mag das, wenn auf einmal ein Zwieback auf einer Welle daherkommt, solche Sachen. Weil das mir so vorkommt: Da hat jemand ein Bild im Kopf gehabt und nicht bloß eine Bühne mit ihrem ganzen technischen Dazubehör. Weil wenn jemand nur die Bühne im Kopf hat, wozu dann überhaupt Theater, wenn das dann nix mehr Unmögliches und Schönes werden kann. Das ist vielleicht ganz falsch, ich weiß auch nicht viel über alles. Aber für mich ist das halt so. Ob das so gut ist an sich, überhaupt, wahrscheinlich nicht weil sich vielleicht mehr Leute über Sessel freun als über Elefanten. Aber richtig ist es, das bestimmt, und deshalb dann auch wieder gut, weil es nicht angeglichen ist oder ängstlich oder sich duckt hinter begrenzte Möglichkeiten. Das hab ich mir mitgenommen, auch wenn sonst alles bei mir anders ist im Schreiben, weils sonst aber auch gegen das wäre was wichtig ist, was ich mir mitgenommen habe: Nur ja nix blöde anders machen, für irgendwas und irgendwen.

